

hORA-Leseformat

4. Sonntag nach Trinitatis

28. Juni 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.«

(Gal 6,2)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem dritten Sonntag nach Trinitatis hier in St. Matthäus! – Schön, dass Sie da sind!

Was ist wichtig für Christinnen und Christen? Was brauchen wir dringend und was sollten wir lieber lassen? Jesus und der Apostel Paulus sind sich einig: »Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.« Diese Zusammenfassung des Christseins ist der Wochenspruch für die neue Woche. Nicht mehr, aber auch nicht weniger ist wichtig.

Auch dieser Gottesdienst soll uns dabei helfen. Und wer könnte das besser als jemand, der Tag für Tag mit dem Lastentragen für andere zu tun hat.

Dr. Ursula Schön, Direktorin des Diakonisches Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz wird uns die Predigt halten.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist. Amen.

Lied

Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht

Text: Claus-Peter März | Melodie: Kurt Grahl



1. Wenn das Brot, das wir teilen als Ro - se blüht
2. Wenn das Leid je - des Ar - men und Chris - tus zeigt,
3. Wenn der Trost, den wir ge - ben, uns wei - ter - trägt,



und das Wort, das wir spre - chen, als Lied er - klingt,
und die Not, die wir lin - dern, zur Freu - de wird,
und der Schmerz, den wir tei - len, zur Hoff - nung wird,

Refrain



dann hat Gott un - ter uns schon sein Haus ge - baut,



dann wohnt er schon in un - se - rer Welt.



Ja, dann schau - en wir heut schon sein An - ge - sicht



in der Lie - be, die al - les um - fängt,



in der Lie - be, die al - les um - fängt.

Biblische Lesung

2.Könige 4,1-7

Und es schrie eine Frau unter den Frauen der Prophetenjünger zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt ja, dass dein Knecht den HERRN fürchtete. Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu leibeigenen Knechten. Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause als einen Krug Öl. Er sprach: Geh hin und erbitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, aber nicht zu wenig, und geh ins Haus und schließ die Tür zu hinter dir und deinen Söhnen und gieß in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllt hast, so stelle sie beiseite. Sie ging hin und schloss die Tür zu hinter sich und ihren Söhnen; diese brachten ihr die Gefäße herbei, und sie goss ein. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her! Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl. Und sie kam und sagte es dem Mann Gottes an. Er sprach: Geh hin, verkaufe das Öl und bezahle deine Schulden; du aber und deine Söhne, nährt euch von dem Übrigen.

Predigt

2. Könige 4, 1-7

Dr. Ursula Schoen

Liebe Schwestern und Brüder,

Im Buch der Könige werden die Geschichten den Propheten Elischa überliefert. Er ist intensiv in die politischen Konflikte seiner Zeit verwickelt und sorgt schließlich für den Sturz des Königs Joram und seiner Frau Ilsebel, was als Befreiung von einem grausamen Regime erlebt wird. Von Elischa werden viele Wundergeschichten überliefert. Ganz konkrete Hilfe für Menschen in Notlagen. Eine ist im 2. Buch der Könige überliefert:

Elischa hilft einer armen Witwe

Eines Tages wandte sich eine Frau an Elischa. Ihr Mann gehörte zu einer Gruppe junger Propheten und war kürzlich gestorben. Jetzt fleht sie Elischa an: »Mein Mann, dein Knecht, ist gestorben. Du weißt, dass er Ehrfurcht vor dem Herrn hatte. Nun kommt der Mann, der uns Geld geliehen hat. Er will meine beiden Söhne holen und sie zu seinen Sklaven machen.« Elischa fragte sie: »Was kann ich für dich tun? Sag mir: Was hast du im Haus?« Sie antwortete: »Deine Magd hat nur einen kleinen Krug Öl, sonst ist nichts im ganzen Haus.« Darauf sagte er: »Auf, bitte deine Nachbarn um weitere leere Gefäße, besorge aber nicht zu wenig! Dann komm wieder zurück und verschließ die Tür hinter dir und deinen Söhnen. Gieß Öl aus deinem kleinen Krug in alle Gefäße! Was voll ist, stell beiseite!« Da ging sie von ihm weg und besorgte die Gefäße. Dann schloss sie die Tür hinter sich und ihren Söhnen. Sie reichten ihr die Gefäße, und sie goss das Öl hinein. Als alle Gefäße voll waren, fragte sie einen ihrer Söhne: »Gibt es noch ein Gefäß?« Er antwortete ihr: »Es gibt keins mehr.« Da hörte das Öl auf zu fließen. Nun ging sie zum Gottesmann, zu Elischa, und berichtete es ihm. Der sprach: »Geh und verkaufe das Öl! Bezahle davon deine Schulden! Vom Rest könnt ihr dann leben, du und deine Söhne.«

Eine Frau verliert ihren Mann – ein schwerer Schicksalsschlag für sie. Sie ist tief erschüttert. Ihr Mann war jung. Ihr Mann war gottesfürchtig/Gott ergeben/fromm. Ihr Mann wird als Ernährer der Familie dringend gebraucht. – Sie kann es nicht fassen. Sieht überhaupt keine Spielräume

– Handlungsmöglichkeiten mehr. – Da erscheint Elischa: »Was kann ich für Dich tun?« Eine freundliche, teilnehmende Frage. Aber zugleich auch eine absurde Frage: Die Sorgen liegen ja auf der Hand. Da scheint nichts zur Hand, was die Situation entschärfen kann.

»Was kann ich für Dich tun?« – Die Frau wird hier gewissermaßen als »Akteurin« ihres Lebens angesprochen. Du bist nicht nur Opfer schwieriger Verhältnisse. Du kannst sagen, was Du brauchst. Eine wichtige Frage in Situationen, die als völlig aussichtslos erlebt werden. In Gesprächen in Seelsorge und Beratung ist dies der Ansatzpunkt: Was brauchst Du? – D.h. kann soviel heißen wie: Ich sehe Dich – Deine Gefühle – Deine Fragen. – Deine Geschichte zählt. Und dann eine einfache praktische Geste – »Was hast Du im Haus?« Die Frau antwortet: »Nur einen kleinen Krug Öl«. Vielleicht kennen Sie das, bei konkreten Problemlagen spielen wir in Gedanken ganz schnell durch, was wir in der Hand haben, um da rauszukommen. Wen wir z.B. anrufen können, der uns unterstützen kann.

Ein Krug Öl, ist hier die einzige griffbereite Ressource, um neu zu starten. Damit kann der Prophet, wie wir anders sagen würden: »Arbeiten!« Weitere Gefäße sollen nun in der Nachbarschaft eingesammelt werden. Ich stelle mir das ganz konkret vor: Die Frau und ihre Söhne laufen in der Nachbarschaft herum und sagen: Ich brauche Hilfe und vielleicht erzählen sie jedesmal auch kurz etwas über den Hintergrund ihrer Bitte: Ich bin in einer ziemlichen Notlage. Ich weiß nicht weiter. Am Ende stehen die Gefäße alle da. Da tut die Frau das, was Elischa gesagt hat. Aus einem Krug Öl entstehen am Ende viele gut gefüllte Gefäße. Ein Vermehrungswunder. Es findet hinter verschlossenen Türen statt. Ist keine öffentliche Inszenierung, sondern ein interner Klärungsprozess, aus dem heraus der Neustart dieser Familie geschafft wird, Lebensmöglichkeiten eröffnet werden. Lebensfülle wird wieder spürbar. In der Geschichte wird dies auf mehreren Ebenen gestaltet: Wirtschaftlich, persönlich, sozial. In diesem Hilfsprozess, den der Prophet anstößt, geht es nicht nur um materielle Hilfe, sondern auch um Kontaktaufnahme mit anderen, um gegenseitige Unterstützung, um gelebte Solidarität im Kontext eines konkreten Projektes – Und immer wieder um die Wahrnehmung der eigenen Möglichkeiten.

Wie es dann schließlich mit der Frau in der Geschichte weitergeht, kann man nur mutmaßen. Ist sie stolz auf sich, empfindsamer für die, die in ähnlichen ausweglosen Lagen sind, wie sie. Die neue Gönnerin in der Stadt? Im Buch der Könige bricht die Geschichte hier ab.

Teilhabe am Leben – an der Lebensfülle! Der Prophet ermöglicht der Frau diese Erfahrung. Teilhabe am Leben an der Lebensfülle – das ist das ist die Grundlage unserer diakonischen Arbeit. Sie setzt in der ganz persönlichen Anteilnahme am Leben anderer an, aber sie geht letztlich viel weiter und immer auch in eine Vision des gelungenen Miteinanders: Zwischen Nahen und Fernen, zwischen Begünstigten und Marginalisierten, um faktisches Teilen und konkrete Gerechtigkeit! Welche Ressourcen sind da, und wie verteilen wir sie gut, damit sie mehr werden? Und wie gestalten wir Verantwortung für eine nachhaltige, gerechte Zukunftsordnung der Welt? Großes soll konkret werden in den Lebenszusammenhängen – im »Nahbereich« – im Sozialraum. Und immer wieder geht es um einen Blick auf Menschen als mit Gaben begabt und zur Lebensfülle Berufene.

Das, was uns zukommt im Leben, ist nicht alle unser Verdienst, sondern es wächst aus der Fülle von Lebensmöglichkeiten, die andere uns zukommen lassen. Wie der Prophet der namenlosen Frau. Sie darf

sich als beschenkt, gehalten, umsorgt fühlen und nimmt auf dieser Grundlage selbst wieder in die Hand. Der Glauben sieht darin das segnende Handeln Gottes, dass ein Leben in Fülle für Menschen will.

Gott hat diese Welt aus dem Überfluss seiner Gnade geschaffen. Die Schätze der Erde, unsere Begabungen füreinander, sind gleichsam himmlischen Ursprungs. Dankbarkeit macht das Herz weit und die Augen offen, für den Reichtum des Lebens, die Vielfalt der Beziehungen, nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als mir immer wieder zufallende Möglichkeit. Wir sind nicht Gott – wir sind Menschen mit Grenzen und Bedürftigkeiten, mit Gaben und Möglichkeiten.

Elischa, der Prophet, ist die Schlüsselfigur einer Geschichte, in der es um neue Lebensmöglichkeiten für einen Menschen geht. In den großen politischen Herausforderungen seiner Zeit bleiben Menschen mit ihren Lebensfragen und Belastungen im Blick. Gibt es ein Wechselspiel zwischen ganz konkreten einzelnen Menschen und globalen Themen. – Netzwerk des Miteinanders, der Teilhabe, des Gebens und Nehmens. Ein Auftrag, mit dem wir als einzelne Christinnen und Christen unterwegs sind, und dem wir versuchen Struktur und Sichtbarkeit zu geben.

Vor wenigen Tagen, am Johannistag, ist der »Zwischenruf« der Evangelischen Sozialstaatskommission, der ich auch angehören darf, erschienen. Er formuliert sehr klar: »Der Sozialstaat lebt von einer

Gesellschaft, die zusammenhält... Jeder Mensch wird früher oder später zu den Bedürftigen gehören. Dabei gilt: Die Schwächsten und die kommenden Generationen müssen geschützt werden. Das sind die Leitplanken von Kirche und Diakonie, diesen Weg als Mitverantwortliche mitzugehen und mitzugestalten. --- Deutschland steht vor tiefgreifenden Herausforderungen. Doch die eigentliche Krise ist nicht zuerst die Krise des Sozialstaats, sondern die Krise des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wo Misstrauen wächst, Menschen gegeneinander ausgespielt werden und die Bereitschaft schwindet, Verantwortung füreinander zu übernehmen, gerät auch der Sozialstaat unter Druck. Denn kein Sozialstaat kann dauerhaft tragen, wenn die Solidarität schwindet, die ihn trägt. ... Der Sozialstaat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann, von Gemeinsinn, Vertrauen und einer lebendigen Zivilgesellschaft. Sein Herzschlag ist die Solidarität vor Ort – in Familien, Nachbarschaften, Vereinen, Kommunen und den vielfältigen Organisationen des Gemeinwesens. Dort entsteht die Erfahrung, dass wir aufeinander angewiesen sind und Zusammenhalt trägt.« Ich glaube, es ist nicht egal, was die unbekannte Frau in der Prophetenerzählung in ihrem neuen Leben macht. Gehe wir einmal davon aus, sie wurde aus Dankbarkeit eine aktive Mitspielerin in ihrem Gemeinwesen. Lesen wir die Geschichte spirituell, so wäre es ganz theologisch gesprochen, ein Bekenntnis zu Gottes Güte. Lesen wir sie aktuell – politisch – pragmatisch, so würde sie einen Weg auf zeigen, den wir suchen müssen.

Gott gebe uns die erleuchteten Augen des Herzens, damit wir wissen, zu welcher Hoffnung wir berufen sind. Amen.

Gebet

Du Ursprung der Gerechtigkeit, du Quelle des Friedens,
du Gott voller Liebe, wir hoffen auf dich.

Du liebst die Gerechten. Hilf ihnen, damit ihre Taten denen helfen, die wehrlos
sind, die bedroht und geschlagen werden.

Sei du bei denen, die an so vielen Orten dieser Welt unter Krieg, Hunger und
Entbehrung leiden. Du Ursprung der Gerechtigkeit, wir bitten dich:
Erbarme dich.

Du liebst die Friedensstifter. Hilf ihnen, damit sie Frieden bringen, wo sich der
Tod ausbreitet, wo Krieg herrscht, wo das Böse die Schwachen bedrängt, wo
die Lüge das Leben zerstört. Du Quelle des Friedens, wir bitten dich:
Erbarme dich.

Im Besonderen bitten wir dich heute für die Menschen in Venezuela:
Für die Opfer und ihre Angehörigen, für die Verletzten und Verunsicherten.
Tröste du und sei bei ihnen in ihrer Trauer und ihrem Schmerz.
Stärke die Helferinnen und Helfer. Du Gott allen Trostes erbarme dich.

Du liebst deine Gemeinde. Präge uns dein Wort ein, damit wir gerecht leben,
damit wir dem Frieden dienen und deine Barmherzigkeit und Liebe auch an uns
erkannt wird.

Auf dich trauen wir, errette uns durch deine Gerechtigkeit heute und morgen
und an jedem kommenden Tag.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS